

# Ware Mensch: „Heiliger Akt“ oder profaner Tod? Menschenopfer im religiösen Leben Meroes?

MICHAEL H. ZACH

Kaum ein Bereich innerhalb der Kulturgeschichte des antiken Sudan hat mehr Interesse erweckt bzw. Anlaß zu manchmal pittoresken Spekulationen gegeben, wie das Vorkommen von „Menschenopfern“ oder besser gesagt eines „Jenseitsgefolges“ in den Gräbern der Kulturen von Kerma sowie des frühen Ballaṅa. In diesem Zusammenhang wurde zumeist ein Bruch in der kulturellen Entwicklung angenommen, der durch die ägyptische Eroberung des nördlichen Sudan während des frühen Neuen Reiches herbeigeführt wurde und erst mit der Emanzipation der Nubier nach dem Zusammenbruch Meroes eine Rückwendung zu althergebrachten Riten führte. Hierbei wird aber stillschweigend übergegangen, daß dazwischen nahezu 1900 Jahre liegen und in der Regel außer Acht gelassen, daß es sich bei den Nubiern um keine indigene Niltalpopulation handelt, sondern diese aufgrund der Austrocknung der Sahara über Jahrhunderte hinweg wohl ab der Zeit Ramses II. aus dem nördlichen Tschad sukzessive in das Niltal einwanderten<sup>1</sup> und damit diese Praxis offensichtlich erst hier kennengelernt haben mußten. Nahezu unberücksichtigt bleibt in diesem Zusammenhang die napatano-meroitische Periode des Sudan, die hier durchaus bemerkenswerte Parallelen bietet, die diese Lücke zumindest teilweise zu schließen vermögen.

So fanden sich auch in den Grabkammern der königlichen Pyramiden Beg N 22 (Natakamani [Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts]), N 17 (Amanitenmomide *Nb mʒʿt Rʿ* [um 100]), N 18 (Königin Amanilḥatasane ...-*Rʿ* [1. Hälfte 2. Jahrhundert]) und N 30 (Ariteyeseboḥe *Hpr kʒ Rʿ* [1. Hälfte 3. Jahrhundert])<sup>2</sup> sowie in mehreren Gräbern der Oberschicht (Beg W 4, 5, 32,

102, 108, 109, 118, 122, 177, 179, 193, 231, 263 und 369)<sup>3</sup> die Überreste von Menschen, die offensichtlich dem Haupttoten als Jenseitsgefolge dienten. So stammen aus Beg N 17 Skelettfragmente zweier etwa 20jähriger Frauen, die mit dem Herrscher möglicherweise lebendig bestattet wurden.<sup>4</sup> Zumindest in Beg W 118 war ein Mensch lebendig in die Grabkammer mitgegeben worden und nach deren Versiegelung erstickt.<sup>5</sup> Für ihre Rolle als für das Jenseits bestimmte Dienerinnen und Diener könnte sprechen, daß die Mitgabe von Menschen an der Wende vom 3. zum 2. vorchristlichen Jahrhundert einsetzte und genau ab dieser Zeit keine Uschebtis mehr in den Gräbern vorkommen.<sup>6</sup> Sollte diese Interpretation zutreffen, dann muß vorerst jedoch ungeklärt bleiben, ob es sich bei ihnen um Meroiten oder Angehörige anderer (unterworfen?) Ethnien handelt.

Im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung steht jedoch nicht der funeräre Bereich Meroes, sondern der Komplex der Tempel, der gleichfalls Anhaltspunkte für die rituelle Tötung von Menschen bieten könnte. Zugegebenermaßen mag unter Bedachtnahme der Thematik des vorliegenden Bandes die Frage nicht unberechtigt erscheinen, was nun die Tötung von Menschen (und wie der spezifische ikonographische Befund nahelegt von Feinden/Kriegsgefangenen) denn mit „Ökonomie“ zu tun habe. Meines Erachtens läßt sich im Umgang mit Kriegsgefangenen ein zweischichtiger Ansatz definieren. Entsprechend der verfügbaren (und lesbaren) in ägyptischer Sprache verfaßten Inschriften der napatantischen Periode wurden Kontingente nachweislich

3 RCK V = D. Dunham, *The West and South Cemeteries at Meroë. The Royal Cemeteries of Kush V*, Boston 1963, passim.

4 RCK IV, 143 ff. und Note 6.

5 RCK V, 159; vgl. auch D. Dunham, From Tumulus to Pyramid – and Back, *Archaeology* 6 (1953) 93 f.

6 B.G. Trigger, The Royal Tombs at Qustul and Ballāna and their Meroitic Antecedents, *Journal of Egyptian Archaeology* 55 (1969) 122 f. Note 4.

1 I. Hofmann, H. Tomandl, M. Zach, Beitrag zur Geschichte der Nubier, in: S. Donadoni und S. Wenig (eds.), *Studia Meroitica 1984. Proceedings of the Fifth International Conference for Meroitic Studies. Rome 1984* (Meroitica 10), Berlin 1989, 269 ff.

2 RCK IV = D. Dunham, *Royal Tombs at Meroë and Barkal. The Royal Cemeteries of Kush IV*, Boston 1957, 117 ff.

den großen Tempeln des Reiches übergeben, wobei deren weiteres Schicksal den Texten nicht zu entnehmen ist. Pragmatisch betrachtet scheinen sie (oder zumindest ein großer Teil davon) als Arbeitskräfte in der Tempelwirtschaft eingesetzt und sowohl im assoziierten landwirtschaftlichen Bereich wie auch in spezialisierten Werkstätten – etwa in der Textil- oder Keramikproduktion – tätig gewesen zu sein und somit als „Humankapital“ im Rahmen der Tempelökonomie eine nicht unwesentliche Rolle im meroitischen Wirtschaftsleben gespielt zu haben.<sup>7</sup> Zumindest einige von ihnen scheinen aber als „Kapital“ auf einer anderen – und zwar der metaphysischen Ebene – gedient zu haben, indem ihre Opferung als „Investition“ an die Götter in der Hoffnung auf adäquate Gegenleistung (etwa Gewährung von Hilfe, Abwehr von Gefahr, Befriedigung göttlicher Ansprüche ...) oder als Dank für bereits erbrachte Taten (beispielsweise siegreiche Schlachten, gute Ernte ...) angesehen wurde. Somit läßt sich diese Ebene auch nicht als „Verschwendung“ definieren, sondern vielmehr als Komponente der Interaktion zwischen dem Dies- und dem Jenseits zum beiderseitigen Vorteil.

Für die Analyse von Menschenopfern und Erschließung des „Wertes“ menschlichen Lebens in der Vergangenheit läßt sich keinesfalls unseres heutiges westliches Wertesystem mit strikten anthropozentrischen Normen heranziehen. Wie an Fallbeispielen antiker Gesellschaften Westeuropas eindrücklich dargelegt, wurde die Tötung eines Menschen nicht notwendigerweise als bedeutendere Gabe an die Götter wie etwa die Stiftung eines Schmuckstückes oder anderer Objekte zu Ehren höherer Mächte erachtet. Spezifisch hing der Wert eines Geopferten wohl zu einem nicht unwesentlichen Grad von seinem sozialen Rang ab, wobei Kriegsgefangenen – insbesondere wenn es sich um Angehörige der Oberschicht handelte – ein höherer „Wert“ als etwa einem Verbrecher zukam.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> auf Getreideverarbeitung in Tempeln weist Kawa Site II hin, in der Mörser gefunden wurden: M.F.L. Macadam, *The Temples of Kawa II. History and Archaeology of the Site*, London-New York-Toronto 1955, 222 f. und Pl. XXXV. Belege für Textilproduktion fanden sich beispielsweise in einem Tempel in Qasr Ibrim: B.N. Driskell, N.K. Adams, P.G. French, A Newly Discovered Temple at Qasr Ibrim. Preliminary Report, *Archéologie du Nil Moyen* 3 (1989) 23 ff.

<sup>8</sup> M. Green, Humans as Ritual Victims in the Later Prehistory

## Schriftliche Quellen

Der älteste epigraphische Nachweis für die Überstellung von Kriegsgefangenen an einen kuschitischen Tempel findet sich in der Inschrift Kawa VIII (Zeilen 19 f.) des Anlamani (Ende 7. Jahrhundert), der berichtet, nach einem Feldzug gegen die *B-w-r3-h-3-y-w* (wohl eine Sektion der Blemmyer) vier Männer und eine nicht genannte Anzahl von Frauen und Kindern dem Amuntempel von Kawa als Diener und Dienerinnen geschenkt zu haben.<sup>9</sup> Für die nächsten 150 Jahre fehlen inschriftliche Belege, bis Irike-Amannote (2. Hälfte 5. Jahrhundert) in Kawa IX (Kolonnen 61-63, 66-68 und 126) wieder von Stiftungen berichtet, indem er im Zuge seiner Krönungsreise dem Amuntempel von Pnubs drei besiegte Völker (*Gr-Imn-st, Skst, Trht*) und deren Länder sowie Familien der *M-w3-r-s-w* als Sistrumspieler und dem Amuntempel von Kawa die unterworfenen Regionen *M-r3-k3-r, I-r-t-k3-r, I-š3-w-m-t, G3-r-k-n, I-r-m, T3y-i-nb* und *I-rw*... samt deren Bewohnern übergab.<sup>10</sup> Inwieweit die Angabe von 25 Männern (Kolonne 69) hiermit in Zusammenhang gebracht werden kann, muß ebenso dahingestellt bleiben, wie auch eine Identifikation der in Kolonne 126 genannten 24 Diener und Dienerinnen.<sup>11</sup> Harsiotef (Anfang 4. Jahrhundert) stiftete gemäß der aus seinem 35. Regierungsjahr stammenden Annalen aus dem Amuntempel von Napata insgesamt 100 Gefangene (50 Männer und 50 Frauen).<sup>12</sup> Gleichfalls erwähnt eine Sequenz (Zeilen 44 und 46) der Stele Berlin 2268 des Nastaseñ (nach 336/35), daß er dem Amun von Napata

of Western Europe, *Oxford Journal of Archaeology* 17 (1998), 170 f.

<sup>9</sup> M.F.L. Macadam, *The Temples of Kawa I. The Inscriptions*, London 1949, 47 und Pl. 15 f.; FHN I = T. Eide, T. Hägg, R.H. Pierce, L. Török (eds.), *Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region Between the Eighth Century BC and the Sixth Century AD*. Vol. I. *From the Eighth to the Mid-Fifth Century BC*, Bergen 1994, 220.

<sup>10</sup> Macadam, *The Temples of Kawa I*, 60 f. und Pl. 19, 24; FHN II = T. Eide, T. Hägg, R.H. Pierce, L. Török (eds.), *Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region Between the Eighth Century BC and the Sixth Century AD*. Vol. II. *From the Mid-Fifth to the First Century BC*, Bergen 1996, 410 f.

<sup>11</sup> Macadam, *The Temples of Kawa I*, 61 ff., Anm. 119 und Pl. 21, 26; FHN II, 412 und 420.

<sup>12</sup> Stele Cairo JE 48864, Zeilen 68-70. E.A.W. Budge, *Annals of Nubian Kings. With a sketch on the history of the Nubian kingdom of Napata*, London 1912, 126; FHN II, 447.

zunächst 200 Männer und später noch einmal 110 Männer und Frauen stiftete, die offensichtlich nach Vernichtung der Invasionsstreitkräfte bzw. Verbündeten des *H-m-b3-s3-w-d-n* (Chababash) in Gefangenschaft gerieten.<sup>13</sup> Viel interessanter sind jedoch die im weiteren Verlauf des Textes aufgeführten Passagen, die explizit die Übergabe der Häuptlinge weiterer unterworfenen Völker wie *L3-b-[o]-d-n* (von *R-b3-B* und/oder *I-k3-B-k3-r[o]-t*) sowie *I-b-s[o]* (von *I-r-r3-s3*) an den Amun von Napata dokumentieren.<sup>14</sup> Die letzte in ägyptischer Sprache abgefaßte und für uns relevante Königsinschrift ist das sehr zerstörte Kawa XIII des Sabrakamani (1. Hälfte 3. Jahrhundert), die (Kolonnen 6-7) den Schluß zuläßt, daß offensichtlich zumindest 39 kriegsgefangene (?) Männer und eine unbekannte Zahl von Territorien (darunter jenes von Š3...) dem Amuntempel von Kawa übergeben wurde.<sup>15</sup>

Eine Auswertung der Königsinschriften der meroitischen Zeit leidet naturgemäß unter dem Manko, daß die Sprache bislang weitestgehend unerschlossen ist. Dennoch läßt sich – mit aller gebotenen Vorsicht – zunächst die Stele REM 1003 (London B.M. 1650) der Amanirenase (Ende 1. vorchristliches Jahrhundert) heranziehen, die vor dem Amuntempel von Hamadab aufgestellt war.<sup>16</sup> Der Text beinhaltet insgesamt drei relevante Angaben, und zwar 32 Männer und 135 Frauen (Zeile 5), 100 Männer und 152 Frauen (Zeile 10) sowie 58 Männer

und 223 Frauen (Zeile 12). Ihre Nachfolgerin Amanisaheto (Beginn 1. Jahrhundert n. Chr.) ließ vor dem zweiten Pylonen des Amuntempels von Meroe den vierseitig beschriebenen „Obelisken“ REM 1041 errichten, der 1032 Männer und 2673 Frauen in ebenfalls unklarem Zusammenhang erwähnt.<sup>17</sup> Der Kontext bleibt unklar, doch wenn wir Parallelen zwischen dem Inhalt beider Stelen zu den napatanschen Königsinschriften ziehen können, mögen vielleicht weitere Belege für die Schenkung von Menschen (wobei aber nichts darüber ausgesagt ist, ob es sich um Kriegsgefangene handelt) als Kultpersonal bzw. Arbeiter an Tempel vorliegen.<sup>18</sup>

Was bei der Studie der Inschriften zunächst auffällt, ist die Diskrepanz zwischen Nord- und Südteil des Reiches hinsichtlich der Anzahl der den Tempeln übergebenen Menschen. Die daraus rückzuschließende unterschiedliche Bevölkerungsdichte läßt sich bereits für die ägyptische Kolonialperiode zur Zeit des Neuen Reiches nachweisen, während der die Sklavenerträge der Nordprovinz *w3w3t* gleichfalls geringer waren, als jene des südlich davon gelegenen Kusch.<sup>19</sup>

Gleichfalls signifikant ist das Mißverhältnis zwischen Frauen und Männern, das einerseits möglicherweise als Folge der Kriegshandlungen zu werten ist, andererseits aber auch zu einem gewissen Maße den

13 H. Schäfer, *Die aethiopische Königsinschrift des Berliner Museums. Regierungsbericht des Königs Nastesen, des Gegners des Kambyses*, Leipzig 1901, 18; FHN II, 487.

14 Schäfer, *Die aethiopische Königsinschrift*, 19 f., Zeilen 51 ff.; FHN II, 489. Dies scheint kein reiner Topos gewesen zu sein, da etwa der Häuptling der *M-h-š-r-h-r-ti* in den persönlichen Besitz des Königs übernommen wird, während das weitere Schicksal des *T3-m3-h-ti* aus dem „Rebellenland“ *M3-y[o]-k3-t* nicht ausgeführt wird (Zeilen 55 ff.).

15 Macadam, *The Temples of Kawa I*, 75 f., Anm. 10 und Pl. 31; FHN II, 535.

16 British Museum EA 1650. A.H. Sayce, Fifth Interim Report on the Excavations at Meroë in Ethiopia. Part III. The Great Stela, *Annals of Archaeology and Anthropology* 7 (1914-16) 23 f.; F.L.I. Griffith, Meroitic Studies IV. The Great Stela of Prince Akinizaz, *Journal of Egyptian Archaeology* 4 (1917) 159 ff. und Pl. XXXI f.; U. Monneret de Villard, Iscrizioni della regione di Meroe, *Kush* 7 (1959) 104 f. und Pl. XXII; J.H. Taylor, *Egypt and Nubia*, London 1991, 56 fig. 64; J. Leclant, A. Heyler †, C. Berger-el Naggar, C. Carrier, C. Rilly, *Répertoire d'Épigraphie Méroïtique. Corpus des inscriptions publiées. Tome III. REM 1001 à REM 1278*, Paris 2000, 1378 ff.

17 heute unter der Inventarnummer SNM 30175 im Nationalmuseum von Khartoum: W.Y. Adams, *Nubia. Corridor to Africa*, Princeton 1977, Pl. XVIII b. REM gibt 2623 Frauen an, doch ist die 70 im Original eindeutig. Vgl. auch die umfassende Publikation der Stele samt weiterer Bruchstücke durch C. Rilly, „L'Obélisque“ de Méroë, *Meroitic Newsletter* 29 (2002) 95 ff. und zu besagter Sequenz 112 sowie 154 Pl. XLVIII Fig. 166 und 161 Pl. LV, Fig. 178. Interessant wäre an dieser Stelle eine adäquate Veröffentlichung der Stele REM 1141 aus Qasr Ibrim, die – soweit sich das dem einzigen verfügbaren Foto entnehmen läßt – gleichfalls Zahlenangaben enthält: M.J. Plumley, Pre-Christian Nubia (23 B.C.-535 A.D.). Evidence from Qasr Ibrim, *Études et Travaux* 5 (1971) 20 fig. 8; Leclant et al., *Répertoire d'Épigraphie Méroïtique* III, 1670 f.

18 Zumindest für REM 1003 nimmt dies I. Hofmann, *Material für eine meroitische Grammatik*, Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 16, Wien 1981, 297 f. an.

19 Vgl. z.B. die Annalen Thutmosis III.: I. Hofmann, *Der Sudan als ägyptische Kolonie im Altertum*, Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 5, Wien 1979, 31.

demographischen Gegebenheiten entspricht.<sup>20</sup> Ein ebenso interessanter Aspekt ist das zahlenmäßige Verhältnis der Tempeldiener und Tempeldienerinnen zur sonstigen Bevölkerung. Wenn der Inhalt der meroitischen Königsinschriften tatsächlich mit jenem der napatanschen Zeit parallelisiert werden kann und es sich weiters um Kriegsgefangene handelt, dann stiftete alleine Amanisähetu dem Amuntempel von Meroe (und[?] mit diesem assoziierte Filialheiligtümern)<sup>21</sup> 3705 Bedienstete, deren ethnische Herkunft unklar bleiben muß. Gegen eine ausschließliche Übergabe an das genannte Heiligtum könnte sprechen, daß auf Auswertung der architektonischen Überreste basierenden Berechnungen zur gleichen Zeit die Einwohnerschaft der Metropole zwischen 8800 und 12800 Personen betrug.<sup>22</sup> Da mit einiger Sicherheit auch andere Tempel der Stadt sowie jedenfalls der Palast Bedienstete besaßen – nachweisbar ist in letzterem Fall gleichfalls die Beschäftigung von Kriegsgefangenen<sup>23</sup> – hätten diese bis zu 50-60 Prozent der Gesamtbevölkerung ausgemacht. Andererseits könnte dies den offensichtlich nahtlosen Übergang von einer wohl schmalen meroitischen Oberschicht innerhalb eines multiethnischen Staates zur Dominanz der Nubier ab der Mitte des 4. nachchristlichen Jahrhunderts erklären.

## Ikonographische Quellen

Sieht man von den üblichen Gefangenendarstellungen ab, die sich oft sehr stereotyper – ja fast hieroglyphenartiger – Sujets nach ägyptischen Vorbildern

20 E. Strouhal, The Physical Anthropology of the Meroitic Area, in: N.B. Millet und A.L. Kelly, *Meroitic Studies. Proceedings of the Third International Meroitic Conference. Toronto 1977* (Meroitica 6), Berlin 1982, 249 f.

21 Beispielsweise wurde der Amun von Meroe gemäß REM 0031 wohl in Form eines Gastkultes auch im Amuntempel von Naqa verehrt: I. Hofmann, Die meroitische Religion. Staatskult und Volksfrömmigkeit, in: W. Haase und H. Temporini, *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW)*. Teil II: Principat. Band 18.5, Berlin-New York 1995, 2812; vgl. mit weiterer Literatur J. Leclant, A. Heyler †, C. Berger-el Naggar, C. Carrier, C. Rilly, *Répertoire d'Épigraphie Méroïtique. Corpus des inscriptions publiées. Tome I. REM 0001 à REM 0387*, Paris 2000, 62 f.

22 K.A. Grzymalski, The Population Size of the Meroitic Kingdom: an estimation, in: C. Fyfe und D. McMaster (eds.), *African Historical Demography*. Vol. II, Edinburgh 1981, 269.

23 Schäfer, *Die aethiopische Königsinschrift*, 20 f., Zeilen 55 f.

bedienen, wurden Kriegsgefangene in realistischer Weise nur auf den Wänden des Tempels M 250 dargestellt, der etwa auf halbem Weg zwischen Meroe und den Pyramidenfriedhöfen von Begrawiya liegt. Sein Entstehungszeitpunkt ist anhand von Stelenbruchstücken in die Regentschaft des Aspelta an den Beginn des 6. vorchristlichen Jahrhunderts zu datieren.<sup>24</sup> Er scheint jedoch bald verfallen oder abgerissen worden zu sein, denn in meroitischer Zeit wurde er renoviert oder überhaupt neu errichtet.<sup>25</sup> Wie von mir bereits an anderer Stelle ausgeführt, scheint der M 250 dem Kult der bereits zu Lebzeiten vergöttlichten Amanirenase gedient zu haben, die gemeinsam mit dem Armeeoberbefehlshaber Akinidad auf der äußeren Westwand dargestellt wurde.<sup>26</sup>

Singular ist nicht nur der Nachweis eines meroitischen Herrscherkultes, sondern gleichfalls die an den Außenwänden des Tempels angebrachten Szenen, die in Kampfdarstellungen eingebettet die Tötung von Männern eines Volkes durch Meroiten dokumentieren, dessen Wohngebiet aufgrund ikonographischer Details (z.B. einer regional typischen Strohütte) wohl in unmittelbarer Nachbarschaft oder sogar auf dem Territorium Meroes zu suchen ist.<sup>27</sup> In diesen Kontext gehören zweifellos auch jene verworfenen Reliefblöcke mit der Darstellung von Männern und insbesondere Frauen, die in Gruppen – an ihren Halsen mit Stricken zusammengebunden – in die Gefangenschaft abgeführt werden.<sup>28</sup> Wenn

24 J. Garstang, A.H. Sayce, F.L.I. Griffith, *Meroë. The City of the Ethiopians. Being an Account of a First Season's Excavations on the Site, 1909-1910*, Oxford 1911, 26.

25 Kartuschen auf Blöcken des Korridors nennen den *pqr* und *pesto* Akinidad (Ende des 1. vorchristlichen Jahrhunderts); Garstang, Sayce, Griffith, *Meroë*, 60 und pls. XXXV/1, LXII/2 = REM 0402.

26 M. Zach, Vergöttlichte meroitische Herrscher, in: S. Wenig (Hg.), *Studien zum antiken Sudan. Akten der 7. Internationalen Tagung für meroitistische Forschungen vom 14. bis 19. September 1992 in Gosen/bei Berlin* (Meroitica 15), Wiesbaden 1999, 690 ff. und Abb. 3.

27 Vgl. zu den Szenen I. Hofmann, Notizen zu den Kampfszenen am sogenannten Sonnentempel von Meroe, *Anthropos* 70, 1975, 513 ff.; zuletzt F.W. Hinkel, *Der Tempelkomplex Meroe 250*, The Archaeological Map of the Sudan. Supplement I.2a. Tafelteil A-B, Berlin 2001, Tfl. A 39-41, 47-48; Ders., *Der Tempelkomplex Meroe 250*, The Archaeological Map of the Sudan. Supplement I.2b. Tafelteil C-G, Berlin 2001, Tfl. C 7, 16, 17, 24, 25, 28-34, 38, 45a-c, 53, 58-62, 65, 67.

28 I. Hofmann, H. Tomandl, *Unbekanntes Meroe* (Beiträge zur

vom Anbringungsort der Reliefs rückzuschließen ist, dann könnten diese Menschen vielleicht dem Tempel als Sklaven/Diener zugeführt worden sein, wie dies ja für andere Heiligtümer auch durch die oben erwähnten Inschriften belegt ist.

### Menschenopfer an meroitischen Tempeln?

Ausgehend von einer einzigartigen Darstellung im Reliefprogramm des Löwentempels von Naqa (Abb. 1 und 2) aus der Zeit des Natakamani (Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts) im Kontext der „üblichen“ Herrscherlegitimation inklusive aus Ägypten übernommener Szenen (Erschlagen eines „Bündels“ von Feinden durch den König und als meroitisches Spezifikum auch durch die Königs-mutter) sowie synkretistischer Gottheiten stellt sich die – zugegebenermaßen provokante Frage – nach dem Bedarf an männlichen Kriegsgefangenen, um diese im Rahmen kultischer Handlungen zu töten. So ist auf der Rückseite der Pylonentürme jeweils ein kniender und durch Fesselung in eine rückwärtig gebogene Lage gezwungener Mann abgebildet, der mittels einer unterhalb des Halses durch das Sternum quer durch den Körper getriebenen und von einer Repräsentation des Apedemak in Löwenform bekrönten Standarte an die Basislinie der äußeren Hauptszene gepfählt ist.<sup>29</sup> Ihre Frisur (hochgekämmte und zusammengebundene Haare) belegt nachdrücklich, daß es sich bei ihnen um keine Meroiten, sondern vielmehr um Angehörige eines Fremdvolkes handelte, das gemeinhin mit den Philistern identifiziert wird.<sup>30</sup> Zweifel an dieser Zuordnung wur-

Sudanforschung. Beiheft 1), Mödling 1986, 59 Abb. 66; H. Tomandl, Zur Demographie und sozialen Schichtung der Feinde Meroes, *Beiträge zur Sudanforschung* 1 (1986) 101 f., Abb. 3 und 4; zu weiteren Belegen sowie einer Rekonstruktion der Szenen vgl. Hinkel, *Der Tempelkomplex Meroe 250*, Supplement I.2b., Tfl. C 10, 11, 12, 48, 49 und 50.

29 E.A.W. Budge, *The Egyptian Sūdān. Its History and Monuments*. Vol. II, London 1907, 137; I. Gamer-Wallert, *Der Löwentempel von Naq'a in der Butana (Sudan)*. III. *Die Wandreliefs*. 2. *Tafeln*, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B (Geisteswissenschaften) Nr. 48/3, Wiesbaden 1983, Tfl. 15, 16 und Bl. 4.

30 I. Gamer-Wallert, *Der Löwentempel von Naq'a in der Butana (Sudan)*. III. *Die Wandreliefs*. 1. *Text*, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B (Geisteswissenschaften) Nr. 48/3, Wiesbaden 1983, 28 und 188.

den bereits geäußert und der Gefangenentypus beispielsweise mit den heutigen Niloten im südlichen Sudan,<sup>31</sup> den Beja<sup>32</sup> oder einer seit der 11. Dynastie ikonographisch belegten Population des „Südlandes“<sup>33</sup> parallelisiert. Wiewohl ich hier keine zufriedenstellende Erklärung anzubieten vermag, ist doch bemerkenswert, daß in der Kleinkunst mehrere Objekte existieren, die diesen Typus mit Inschriften versehen, die auf „Nubier“ Bezug nehmen.<sup>34</sup>

Eine bereits ältere Darstellung könnte bereits auf der Rückseite der Pylonentürme des in der Regentschaft des Arnekhamani gegen Ende des 3. Jahrhunderts errichteten Löwentempels von Musawwarat es Sufra vorgelegen haben, wenn das Relieffragment 1103 mit dem Körper eines Gefangenen, dessen Arme auf dem Rücken zusammengebunden sind (alternativ könnte es sich auch um zwei rücklings gegeneinander gefesselte Gefangene handeln) in eine vergleichbare Szene eingeordnet werden kann.<sup>35</sup> Die nach links weisenden Hand hält einen Gegenstand, bei dem es sich möglicherweise um ein Stirnband (Diadem ?) handeln könnte.<sup>36</sup>

31 T. Kendall, Ethnoarchaeology in Meroitic Studies, in: S. Donadoni und S. Wenig (eds.), *Studia Meroitica 1984. Proceedings of the Fifth International Conference for Meroitic Studies. Rome 1984* (Meroitica 10), Berlin 1989, 683 f.; diese Parallelisierung scheint mir unmöglich, sind nilotische Ethnien aufgrund überregionaler Migrationen doch erst ab dem beginnenden 16. Jahrhundert im Sudan faßbar.

32 D. Wildung (Bearb.), *Sudan. Antike Königreiche am Nil*, München 1996, 247 zu Cat. 274.

33 I. Hofmann, H. Tomandl, Bemerkungen zu einem meroitischen Gefangenentypus, *Varia Aegyptiaca* 2 (1986) 106 f.

34 vgl. Fn. 40. Zu erwähnen ist hier weiters die Bronzestatuetten BM 65222 mit der Nennung eines *qo* : *qore nobolo*, übersetzt mit „Qo, König der Nubier“. S. Wenig, *Africa in Antiquity. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan II. The Catalogue*, Brooklyn 1978, 218 Cat. 139 = REM 1180; J. Leclant et al., *Répertoire d'Épigraphie Méroïtique* III, 1748 f.

35 F. Hintze, *Musawwarat es Sufra*. Band I, 2. *Der Löwentempel. Tafelband*, Berlin 1971, Tfl. 101 a; S. Wenig, Die Darstellungen. Untersuchung zu Ikonographie, Inhalt und Komposition der Reliefs, in: F. Hintze (Hg.), *Musawwarat es Sufra*. Band I, 1, *Der Löwentempel. Textband*, Berlin 1993, 100. Rücklings aneinander gefesselte Gefangene finden sich beispielsweise als Motiv auf den Tonsiegelabdrücken 16-3-98, 16-3-125, 16-3-135 und 16-3-191 a, b aus dem Tempel B 700: D. Dunham, *The Barkal Temples*, Boston 1970, 69 f. und fig. 45.

36 vgl. auch die unten erwähnte Darstellung auf der äußeren Südwand und Fn. 42.



Abb. 1: Foto der Rückwand des südlichen Pylonenturmes des Löwentempels von Naqa (Bildarchiv Sudanforschung Wien, Inv. Nr. 814).

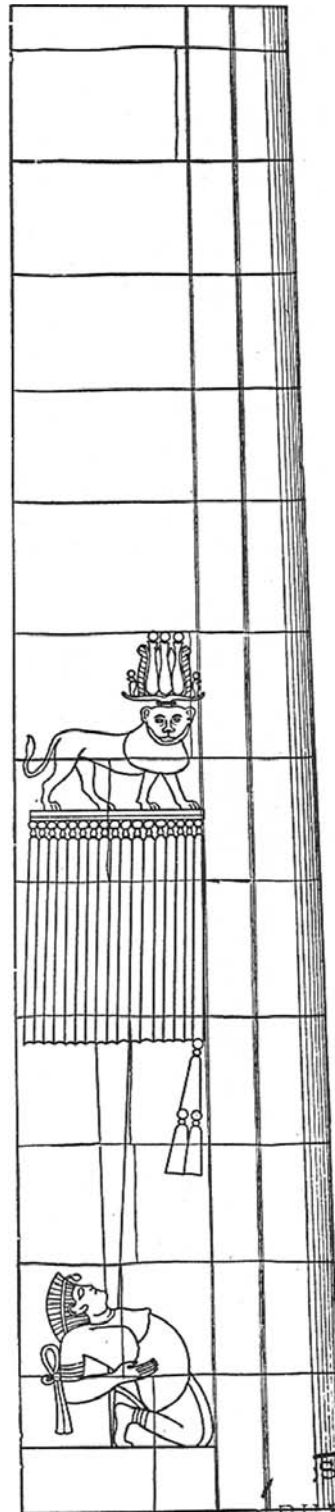


Abb. 2: Umzeichnung der Rückwand des südlichen Pylonenturmes des Löwentempels von Naqa (nach Budge, *The Egyptian Sudan*. Vol. II, 137).

Das Sujet ist allerdings nicht unbekannt. Aus dem Fundkontext des Amuntempels von Tabo stammt die aus Sandstein gefertigte Statue Khartoum SNM 24397 eines „Feindes“ von identischem Typus und in identischer (vollplastischer) Darstellungsweise.<sup>37</sup> Ein durch die Brust quer durch den Körper führendes Loch zeigt, daß dadurch ein Pfahl (in Rückschluß des Befundes aus Naqa wahrscheinlich eine Standarte) durchgetrieben war, die heute verloren bzw. vergangen ist. Auch wenn die Ursprünge des Heiligtums wohl in die Zeit der 25. Dynastie datieren, so scheint aus stilistischen Gründen die Anfertigung der Statue offensichtlich zeitgleich mit der Errichtung des meroitischen Kiosks erfolgt zu sein, der wie auch der Löwentempel von Naqa in die Regentschaft des Natakamani datiert.<sup>38</sup>

In denselben Kontext gehören m.E. auch fünf aus Bronze gefertigten Plaketten in Form gebundener Gefangener aus dem Amuntempel B 500 von Napata als Repräsentationen unterworfenen Völker oder Häuptlinge, die ursprünglich mittels eines durch ihre Bäuche getriebenen Nagels offensichtlich an die Masten der vor dem Tempel aufgerichteten Standarten fixiert waren.<sup>39</sup> Drei davon weisen kurze Inschriften auf (REM 1191, 1192 und 1196),<sup>40</sup> von denen zumindest die ersten beiden möglicherweise mit Nubiern in Zusammenhang zu bringen sind.<sup>41</sup>

37 Ch. Maystre, Les fouilles de Tabo (1965-1969), *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie* 55 (1969) Pl. IV b; Ders., Excavations at Tabo, Argo Island, 1965-1968. Preliminary Report, *Kush* 15 (1973) Pl. XXXVII b; Wenig, *Africa in Antiquity II*, 219 Cat. 140; Wildung, *Sudan*, 247 Cat. 274.

38 Maystre, Les fouilles de Tabo, 10; Ders., Excavations at Tabo, 197 unter Zugrundelegung der Beschreibung der Reliefkomposition; M.H. Zach, Frauenschönheit in Meroe, in: D.A. Welsby (ed.), *Recent Research in Kushite History and Archaeology. Proceedings of the 8th International Conference for Meroitic Studies* (British Museum. Occasional Paper Number 131), London 1999, 299 und Anm. 50.

39 Dunham, *The Barkal Temples*, 43 ff. und fig. 32 (19-2-30 und 19-2-71), fig. 34 (20-2-90) sowie fig. 42 (20-3-142 a-c); J. Leclant, G. Clerc, Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, 1987-1988, *Orientalia* 58 (1989) 417 f. und Tab. LXVI Fig. 74; L. Török, Kush and the external world, in: S. Donadoni und S. Wenig (eds.), *Studia Meroitica 1984. Proceedings of the Fifth International Conference for Meroitic Studies. Rome 1984* (Meroitica 10), Berlin 1989, 203 fig. 306 f.

40 Leclant et al., *Répertoire d'Épigraphie Méroïtique. Corpus des inscriptions publiées*. Tome III, 1770 ff.

41 T. Kendall, *Kush: Lost Kingdom of the Nile*, Brockton 1982, 55 f., Cat. 78-79 und Fig. 70 a-c.

Lassen diese Darstellungen an Deutlichkeit nichts vermissen, so stellt sich schon die Frage, ob nicht auch andere Szenen in diesen Kontext passen könnten. Unter dem diesem Aspekt fällt hier zunächst die Reliefszene auf der äußeren Südwand des Löwentempels von Musawwarat es Sufra auf, wo der die Götterprozession anführende Apedemak an einem Strick einen Gefangenen hält, der in seinen Händen ein abgenommenes Stirnband (Diadem?) mit Uräus hält und ihn damit offensichtlich als Anführer ausweist.<sup>42</sup> Bemerkenswert ist hierbei die Parallele mit der Plakette REM 1191, wo der gebundene (und symbolisch gepfählte) Mann einen identischen Kopfputz trägt. Es könnte damit ikonographisch eine Sequenz des Kultablaufes angedeutet sein, an dessen Ende die rituelle Tötung des feindlichen Potentaten stand. In jedem Fall sind es nur die Heiligtümer zweier Götter des meroitischen Pantheon, dem Kriegsgefangene zugewiesen wurden, nämlich Amun und Apedemak. Wenn auch Gamer-Wallert in ihrer Analyse der relevanten Szenen des Löwentempels von Naqa anmerkt, daß das Relief möglicherweise ähnliche Rundplastiken wie jene aus Tabo wiedergeben sollte, die einstmals im Tempelbezirk aufgestellt gewesen sein mögen,<sup>43</sup> so stellt dies m.E. nur eine Transformation dahingehend dar, daß ja auch den Statuen ein reales Vorbild zugrunde lag.

Inwieweit auch die beiden Sandsteinplastiken zweier kniender gefesselter Männer aus dem Löwentempel Meroe 600,<sup>44</sup> die Statuette SNM 11494 eines vor einer Rückenplatte auf dem Boden hockenden gefesselten Mannes aus Wad ban Naqa<sup>45</sup> und die aus

42 F. Hintze, Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra, 1960-1961, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin*, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Jg. 11/3 (1962) Tfl. VI und IX; Ders., *Musawwarat es Sufra*. Band I, 2., Tfl. 24 c und 25; S. Wenig, Die Darstellungen am Löwentempel von Musawwarat es Sufra. Untersuchungen zu Ikonographie, Inhalt und Komposition der Reliefs, *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 22 (1981) 28 Fn. 10; Ders., Die Darstellungen, 219 zu Tfl. 41 Bild 96.

43 Gamer-Wallert, *Der Löwentempel* III. 1, 188 unter Bezugnahme auf S. Wenigs unpublizierte Dissertation B, die von mir leider nicht eingesehen werden konnte. In der adaptierten Fassung seiner Arbeit (Wenig, Die Darstellungen, 100 f. zu Abb. 51) findet sich eine solche Idee nicht mehr.

44 Garstang, Sayce, Griffith, *Meroë*, 22 und Pl. XXI/2 und 7.

45 Hofmann, Tomandl, *Unbekanntes Meroe*, 76 Abb. 92.

dem Löwentempel von Musawwarat es Sufra hinter dem Thron gefundene und in zwei übereinandergelegte Bleifolien gepreßte Darstellung eines knienden Gefangenen (SNM und Ägyptisches Museum Berlin 29013 [HU 15])<sup>46</sup> in unseren Kontext gehören, muß mangels allfälliger in die primäre Darstellung eingebrachter Löcher als Symbolisierung von Pfählung dahingestellt bleiben, scheint aber zumindest in letzterem Fall aufgrund der Körperhaltung eher unwahrscheinlich. Abzuwarten bleibt jedenfalls die umfassende Publikation der Grabungen des aus der Zeit des Amanihareqerema stammenden Tempels Naqa 200, die bis zur Kampagne 2005 ca. 980 größtenteils mit Dekor versehene Blöcke bzw. Fragmente zutage brachten, wobei insbesondere noch zu erschließen ist, ob es sich bei ihm um eine Kopie oder ein Vorbild des Apedemaktempels handelte.<sup>47</sup>

Das Vorkommen von Menschenopfern im religiösen Leben Meroes stellte bereits Garstang zur Diskussion, der im Zuge der Ausgrabung des Amuntempels Meroe 260 hinter dem zentralen Sanktuar die Überreste eines menschlichen Skelettes barg und mutmaßte "It is possible from the position and circumstances of this discovery that the burial indicates a human sacrifice (the representative of Amon himself) at the dedication of the temple. Alternatively it may be that of a royal personage deemed worthy of a tomb immediately behind the high altar in the holiest place of the temple. Two further interments were traced in the chambers behind the shrines on either side of the main one ...".<sup>48</sup> Vorsichtig nähert sich später Ali Hakem dieser Thematik wieder bei seiner Analyse des Tempels Meroe 292 an, dessen auf Stuck gemalte Dekoration wohl aus der Zeit des Natakamani stammt und der einen überraschenden Fund zutage brachte: "A remarkable feature of this

temple is the presence of a human skull, lacking its lower mandible and the upper incisors, found inserted in the wall beneath the plaster in the area between the figure standing behind the seated god ...".<sup>49</sup> Tentativ wird er mit dem vor dem Eingang zum Heiligtum zutage geförderten Kopf einer Bronzestatue des Augustus in Zusammenhang gebracht und eine vergleichbare Bedeutung hergestellt, wiewohl für deren Rolle im möglichen Kultablauf deren Bedeutung keine Erklärung geboten wird. Somit bleibt ebenso unklar, wie der Schädel in den Mauererbund gelangte bzw. ob ihm überhaupt religiöse Bedeutung zukam.

## Der ägyptische Befund

Auch in Ägypten ist die Pfählung bekannt, wo sie während des Neuen Reiches als eine der üblichen Formen des „Tötens lebender Menschen“ bei Verbrechen und gefangenen Feinden angewandt wurde.<sup>50</sup> Der älteste inschriftlich mir bekannte eindeutige Beleg für Pfählung von Kriegsgefangenen findet sich auf dem aus Buhen stammenden Fragment Philadelphia E 16022 B (Zeile 12) einer Stele des Amenophis IV. Echnaton.<sup>51</sup> Als Gegner der Ägypter wird das Land Ikayta genannt, das sich offensichtlich östlich des Nil in der Region des Wadi Allaqi befand. Später beschreibt auch die Merenptah-Stele aus Amada (Zeile 6) die in gleicher Weise erfolgte Tötung besiegter Libyer.<sup>52</sup> Andere Texte nennen Pfählung auch als Strafe für Vergehen wie Grabraub, Meineid, Unterschlagung bzw. Veruntreuung von Tempelvermögen und Rebellion.<sup>53</sup> Im Gegensatz zu

46 K.-H. Priese, Vorbericht über den Abbau des Löwentempels von Musawwarat es Sufra, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin*, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 20 (1971) 254 Abb. 7; G. Buschendorf-Otto, Katalog der Funde, in: F. Hintze (Hg.), *Musawwarat es Sufra*. Band I, 1, *Der Löwentempel. Textband*, Berlin 1993, 284 Abb. 224.

47 D. Wildung, Naga. 2004/1, *aMun* 21 (2004), 4 ff.; Ders., Naga. 2004/2, *aMun* 22 (2004), 4 ff.; Ders., Die Wüste lebt. Naga – Kampagne 2005, *aMun* 25 (2005) 20 ff.; J. Kuckertz, Ein gigantisches Puzzle – Tempel 200 in Naga, *aMun* 26 (2005) 34 ff.

48 Garstang et al., *Meroë. The City of the Ethiopians*, 14.

49 A.M. Ali Hakem, *Meroitic Architecture. A Background of an African Civilization*, Khartoum 1988, 42 zu fig. 8.

50 W. Helck, Hinrichtung, *Lexikon der Ägyptologie* II, Wiesbaden 1977, 1218; vgl. auch W. Boochs, Strafen, *Lexikon der Ägyptologie* VI, Wiesbaden 1986, 69 und Anm. 7.


51 H.S. Smith, *The Fortress of Buhen. The Inscriptions*, Egypt Exploration Society. Forty-Eighth Excavation Memoir, London 1976, 124 ff. und Pl. XXIX.

52 K.A. Kitchen, *Ramesside Inscriptions: Historical and Biographical*, Vol. IV, Oxford 1982, No. 1, 13; ders., *Ramesside Inscriptions: Translated and Annotated (Translations)*, Vol. IV (Merenptah and the Late Nineteenth Dynasty), Oxford 2003, 1.

53 vgl. mit Literaturangaben W. Boochs, Über den Strafzweck des Pfählens, *Göttinger Miszellen* 69 (1983) 7 ff. und Anm. 1-5.



Meroe existiert dafür jedoch keine Reflektion in der ägyptischen Reliefkunst und lediglich ein Objekt mag die Pfählung von Feinden wiederzugeben. Es handelt sich dabei um die aus einem Granitblock von etwa 75 cm Länge vollplastisch herausgearbeitete Darstellung eines liegenden Gefangenen mit auf dem Rücken zusammengebundenen Ellenbogen, der als untere Pfanne einer durch seinen Torso gebohrten Türangel fungierte und einem Palast oder Tempel stammt. Das sich heute im University Museum von Philadelphia befindliche Exponat stammt aus Kom el-Ahmar (Hierakonpolis) und datiert in die frühdynastische Zeit, womit sich jedenfalls eine beträchtliche Differenz zu den meroitischen Befunden ergibt.<sup>54</sup>

Über die Prozedur der mit *rdj hr tp-h* bezeichneten Hinrichtungsart<sup>55</sup> liegen keine konkreten Informationen vor, doch können wir aus einem Determinativ (  ) der Merenptah-Stele aus Amada folgendes rückschließen. Der Delinquent wurde in horizontaler Position auf einen Pfahl gespießt, der durch seinen Unterleib (nicht durch die Brust) getrieben wurde. Es scheint sich auch nicht um einen angespitzten Pfahl gehandelt zu haben, indem dieser ansonsten direkt durch den Körper gedrungen und das Opfer zu Boden gesunken wäre.<sup>56</sup> Dem könnte die Vorstellung zugrunde gelegen haben, daß durch das Aufspießen des Körpers nicht nur der Verurteilte getötet, sondern zugleich sein individuelles Weiterleben im Jenseits durch Festhaltung seines Ba und Schattens

unterbunden werden sollte.<sup>57</sup> In allen Fällen handelte es sich um eine reine Strafmaßnahme, die nicht in religiösem Kontext durchgeführt wurde. Sie mag noch im Bewußtsein späterer Zeiten verhaftet gewesen sein, bezeichnet auch der Koran (Sure 38:11 und 89:9) den Pharao als „Herrn der Pfähle“.<sup>58</sup>

## Der aksumitische Befund

Ein anderer Umgang mit Kriegsgefangenen ist jedoch im aksumitischen Reich zu beobachten. So berichtet König Ezana (Mitte des 4. nachchristlichen Jahrhunderts) in der in unvokalisiertem Ge'ez verfaßten Inschrift DAE 10 über einen Feldzug gegen das Land Afan, nach dessen siegreicher Beendigung 50 Gefangene dem Dynastie- und Kriegsgott Mahrem als Dankopfer dargebracht wurden.<sup>59</sup> Eine Tötungsmethode oder gar Pfählung läßt sich hieraus nicht entnehmen. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Skelette zweier Menschen hinzuweisen, die an der Basis der Stele 137 aus Aksum gefunden wurden und die nahelegen, in ihnen Opfer ritueller Handlungen zu sehen.<sup>60</sup> Jedenfalls ergeben sich aufgrund des kultisch-religiösen Kontexts Parallelen zu Meroe, indem auch hier offensichtlich Menschen zur Befriedigung der Ansprüche von Göttern in bzw. vor Tempeln hingerichtet wurden.

## Schlußfolgerung

In ihrer direkten Darstellungsweise handelt es sich hierbei offensichtlich um ein meroitisches Spezifikum und um keine Übernahme aus Ägypten. So ist das Motiv der Pfählung auch in der Ikonographie ägyptischer Tempel nicht belegt, obwohl sie gemäß der verfügbaren Inschriften im Pharaonenreich durchaus praktiziert wurde. Ausgehend von der erwähnten Hieroglyphe auf der Stele des Merenptah lassen sich auch prozedurale Unterschiede zum meroitischen Befund erkennen, manifestiert jedoch eine vergleichbar grausame Durchführungsweise. In diesem Zusammenhang wurde bereits darauf hin-

54 J.E. Quibell, *Hierakonpolis I* (British School of Archaeology in Egypt. Egyptian Research Account 4), London 1900, 6 und Pl. 3; H. Schäfer, W. Andrae, *Die Kunst des Alten Orients* (Propyläen Kunstgeschichte II), Berlin 1925, 25 und 574 sowie 170 (Abbildung).

55 R. Hanning, *Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch (2800-950 v. Chr.)*, Mainz 2000, 964.

56 Eine vergleichbare Überlegung stellt auch J. Tyldesley, *Crime and Punishment in Ancient Egypt*, *Ancient Egypt. The History, People and Culture of the Nile Valley* 4/6 (2004) 31 an, wo sie ausführt: „The rare hieroglyphic determinative for this type of execution shows a man suspended by the centre of his torso on the point of a pole. The man lies face down so that his arms and legs dangle towards the ground. Death would have been quick if the spike pierced the heart or a major blood vessel. If not, the condemned faced a long, excruciating demise“. Vgl. auch die Ausführungen bei J. Tyldesley, *Judgement of the Pharaoh. Crime and Punishment in Ancient Egypt*, London 2000, 64 ff.

57 Boochs, Über den Strafzweck des Pfählens, 8 f.

58 *Koran*, Augsburg 2005, 337 und 453.

59 S. Munro-Hay, *Aksum. An African Civilisation of Late Antiquity*, Edinburgh 1991, 227.

60 Munro-Hay, *Aksum*, 256 f.

gewiesen, daß dies vielleicht nicht zufällig mit ihrem Aufstellungsort im nubischen Amada in Verbindung zu bringen ist<sup>61</sup> – und in Weiterführung dieses Gedankens demzufolge möglicherweise eine lokal praktizierte Hinrichtungsart reflektiert. Das Treiben eines Pfahles unterhalb des Sternums durch den Unterleib impliziert, daß ein schnelles Sterben des Verurteilten nicht beabsichtigt war, indem dadurch keine lebenswichtigen Organe betroffen waren und offensichtlich auch keine Hauptblutgefäße beschädigt werden sollten. Ein beabsichtigtes Verbluten des Delinquenten ist jedenfalls auszuschließen, da der Pfahl die Wunde beidseitig verschließt. Nach Auskunft von Unfallchirurgen kann – abhängig von der physischen Konstitution der auf diese Weise Hingetrichteten, ihrer Versorgung mit Wasser und den klimatischen Gegebenheiten – sich ihr Todeskampf über zwei bis drei Tage erstreckt haben, so sie nicht gnädigerweise durch multiples Organversagen früher von ihren Leiden erlöst wurden.

Im Gegensatz dazu scheint ein solch langes Sterben in Meroe nicht beabsichtigt gewesen zu sein. Sollten die Darstellungen aus Naqa und Tabo die reale Prozedur wiedergeben, so trat durch den Eintritt der Standarte durch das Sternum und die Verletzung von Herz sowie Lunge sehr schnell der Tod ein. Ein weiterer grundlegender Unterschied zu Ägypten zeigt sich auch im kontextualen Bereich. Ist hier Pfählung (sowohl von Feinden wie auch von Einheimischen) als profane Bestrafung innerhalb eines Katalogs zur Ahndung bestimmter Kapitalverbrechen vorgesehen, so bleibt sie in Meroe Feinden – offensichtlich insbesondere Anführern<sup>62</sup> – vorbehalten. Bemerkenswert ist hierbei, daß sich der meroitische Befund ausschließlich auf die religiöse Sphäre (Amun- und vor allem Apedemak-Tempel) beschränkt, wobei allerdings einzuschränken ist, daß Heiligtümer anderer Gottheiten weitgehend inschriftliche wie auch ikonographische Belege vermissen lassen.

Da die explizite Darstellung gepfählter Feinde in ihrer Direktheit sowie Form ohne ägyptisches Vorbild bleibt und somit über den Kanon der „üblichen“ Feinddarstellungen hinausgeht, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es sich in Meroe um

eine reale (und spezielle) Form der Hinrichtung handelte. Ihre Beschränkung auf Tempel legt nahe, daß diese im Rahmen ritueller Handlungen vorgenommen wurde, mittels derer sich der Herrscher als Beschützer vor realer oder fiktiver fremdländischer Aggression auswies und den Göttern für einen militärischen Sieg dankte. Dies könnte beispielsweise im Zuge der Krönungsreisen stattgefunden haben, die bereits in napatanscher Zeit nach Tabo und ab der meroitischen Periode auch nach Naqa führten. Somit scheint dem Akt ebenso wie in Aksum eine „Investition“ an die Götter in der Erwartung adäquater Gegenleistungen bzw. die Begleichung der „Schulden“ für bereits erbrachte Taten zugrundegelegt und damit der Gedanke einer „wirtschaftlichen Transaktion“ zu Befriedigung der jeweiligen Wünsche oder Ansprüche im Vordergrund gestanden zu haben.

---

61 Gamer-Wallert, *Der Löwentempel* III. 1, 188.

62 vgl. auch Török, *Kush and the external world*, 113.